

9,5 mm

Englisch: 9.5 mm film

KAMERA

Schmales Filmformat der Pathé Frères — entwickelt 1922 für Amateure und Schulen. Heute Archiv und Nostalgie-Material.

Das 9,5-mm-Format war die Antwort der Pathé Frères auf einen Massenmarkt, den niemand richtig ernst nahm. 1922 lanciert, sollte es Amateure und Schulen mit einem Filmformat versorgen, das billiger und handhabbarer war als 16 mm, aber deutlich bessere Bildqualität lieferte als die damaligen 8-mm-Heimkino-Systeme. Der Schnitt war elegant: Der Film lief durch die Mitte eines perforierten Streifens, die Perforationen saßen seitlich — das ersparte Material und machte die Kassetten kompakt. Was die Pathé-Ingenieure damals nicht vorhersahen: Das Format würde sich hartnäckig halten, gerade in Europa, bis in die 1960er Jahre hinein. Schulfilme, Dokumentationen für kleine Kinos, Privataufnahmen — überall lief 9,5 mm durch die Projektoren. Für heutige Kameraleute ist das Material interessant, weil es eine ganz spezifische optische Handschrift hat. Die Bildschärfe sitzt anders als bei 16 mm, die Körnigkeit hat einen eigenen Charakter — nicht unangenehm, eher charaktervoll. Bei der Digitalisierung von Archivmaterial oder bei der Suche nach Vintage-Aufnahmen für einen Film findet sich im 9,5-mm-Bestand oft überraschend gut erhaltenes Material, weil das Format weniger verbreitet war als 16 mm und daher weniger häufig angetastet wurde. Die praktische Herausforderung: Schnittmaschinen und Projektoren sind selten geworden. Für die Digitalisierung braucht es Spezialisten, die noch mit dem Format umgehen können. Manche Archive haben die Geräte noch, aber nicht überall. Restore-Arbeiten im Schnitt laufen dann über DCP- oder ProRes-Dateien, wobei auf die eigenständige Ästhetik des Formats zu achten ist — künstliches Sharpening würde den Look zerstören. Dokumentarfilmer arbeiten bewusst mit 9,5-mm-Material, weil es visuell sofort Zeitlichkeit signalisiert, ohne kitschig zu wirken. Das Format liegt emotional zwischen Nostalgie und Authentizität — und genau dort soll Archiv-Footage oft hin. Auch wenn heute kaum noch auf 9,5 mm gedreht wird: Für Profis lohnt es sich, das Format zu erkennen, seine optischen Eigenheiten zu respektieren und die Grenzen bei der Nachbearbeitung zu kennen. Es ist ein Lehrstück darin, wie Bildformat und Bildqualität zusammenhängen — und wie sehr die Ästhetik von technischen Entscheidungen geprägt wird, die vor hundert Jahren getroffen wurden.